



## Beschluss des Stadtrats

vom 6. Mai 2026

GR Nr. 2026/37

### Nr. 1431/2026

#### **Schriftliche Anfrage von Stefan Reusser, Ruedi Schneider, Tanja Maag und 9 Mitunterzeichnenden betreffend Psychotherapeutische Versorgung von Kindern und Jugendlichen, Einschätzung der Situation, Daten zur psychischen Gesundheit, Massnahmen der Verwaltung, Hintergründe zu den Wartezeiten der Jugendberatung und Angebot im Freizeit- und Sozialbereich sowie rechtzeitige Unterstützung von besonders vulnerablen Gruppen**

Am 21. Januar 2026 reichten die Mitglieder des Gemeinderats Stefan Reusser (EVP), Ruedi Schneider (SP) und Tanja Maag (AL) sowie 9 Mitunterzeichnenden folgende Schriftliche Anfrage, GR Nr. 2026/37, ein:

Viele Jugendliche sind psychisch belastet und benötigen Hilfe.

Die psychotherapeutische Versorgung von Kindern und Jugendlichen ist in der Schweiz deutlich unzureichend. Ein frühzeitiges Erkennen und eine adäquate Unterstützung von Kindern und Jugendlichen in Krisen ist entscheidend, um langfristige negative Auswirkungen durch chronische Verläufe von psychischen Erkrankungen zu verhindern. Eine schweizweite Befragung aus dem Jahr 2024 zeigt jedoch, dass insbesondere die Kinder- und Jugendpsychiatrie stark unter Druck steht: 71% der befragten Fachärzt\*innen für Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie -psychotherapie machen eine Unterversorgung in ihrem Fachgebiet aus. Gleichzeitig geben lediglich 31% an, Kindern und Jugendlichen innerhalb der medizinisch empfohlenen Frist einen Termin anbieten zu können. Der schulpsychologische Dienst gibt immer wieder die Rückmeldung, dass er am Anschlag ist. Die Jugendarbeitsstellen geben ebenfalls an, dass sie immer öfters mit psychisch belasteten Jugendlichen konfrontiert sind und diese wegen Ressourcen- und Therapieplatzmangel nicht mehr triagieren können. Diese Situation verdeutlicht den dringenden Bedarf an frühzeitiger Unterstützung und einer gezielten Stärkung der Angebote für psychisch belastete Kinder und Jugendliche. Die Gesundheitsdirektion Kanton Zürich ist grundsätzlich zuständig für die psychiatrische Versorgung im ganzen Kanton. Die Stadt Zürich ist in der psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung nur subsidiär aktiv. In dieser akuten Situation gilt es jedoch auf städtischer Ebene entschlossen zu handeln, um die Situation für die Kinder und Jugendlichen zu verbessern. Der Gemeinderat hat dazu bereits mehrere Vorstösse überwiesen.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wie schätzt der Stadtrat die aktuelle psychische Belastung von Jugendlichen in der Stadt ein? Welche Entwicklungen sind in den letzten fünf Jahren festzustellen?
2. Über welche quantitativen und qualitativen Daten (z. B. Fallzahlen, Wartezeiten, Altersgruppen, Problemlagen) verfügt die Stadtverwaltung zur psychischen Gesundheit von Jugendlichen, und wie werden diese Daten departementsübergreifend genutzt?
3. Wie reagiert die Stadtverwaltung auf die angespannte Situation? Welche kurz-, mittel- und langfristigen Massnahmen wurden bereits ergriffen oder sind geplant?
4. Der Stadtrat hat 2022 darüber informiert, dass es aufgrund der hohen Nachfrage der Jugendberatung der Sozialen Dienste zu Wartezeiten kam.
  - a. Wie hat sich die Nachfrage für die Jugendberatung in den letzten fünf Jahren entwickelt? Bitte entsprechende Kennzahlen angeben.
  - b. Wie haben sich die Wartezeiten in dieser Zeit entwickelt? Bitte konkrete Kennzahlen angeben.



2/9

- c. Wie wurde auf die entsprechende Nachfrage reagiert? Wurde das Angebot ausgebaut und ist ein Ausbau des Beratungsangebots geplant?
  - d. Wie hat sich die eingeführte Notfallsprechstunde entwickelt?
  - e. Was wird unternommen, damit das Angebot für Jugendliche niederschwellig und ohne Hürden zu erreichen ist? Sind weitere Massnahmen dafür geplant?
5. Aktuell warten zahlreiche Kinder und Jugendliche auf einen Therapieplatz. Nicht nur die Jugendlichen, auch Eltern, Schulpersonal und Bezugspersonen benötigen Unterstützung, um den Kindern und Jugendlichen in dieser Situation gerecht zu werden.
- a. Mit welchen Massnahmen wird das Schulpersonal unterstützt, um der erhöhten Anzahl Jugendlicher, die auf einen Therapieplatz warten, gerecht zu werden?
  - b. Wie werden Eltern und Bezugspersonen in dieser Situation konkret unterstützt?
6. Welche Angebote bestehen im Freizeit- und Sozialbereich der Stadt (z. B. offene Jugendarbeit, Jugendzentren, niederschwellige Beratungsangebote), um präventiv oder intervenierend auf psychische Belastungen von Jugendlichen zu reagieren?
- a. Wie stark werden diese Angebote aktuell beansprucht?
  - b. Sind Ausbau oder neue Angebote vorgesehen?
  - c. Wie werden die Zugänglichkeit und Erreichbarkeit der Angebote sichergestellt und verbessert?
7. Wie ist die Zusammenarbeit zwischen Schulen, Schulpsychologischem Dienst, Schulsozialarbeit, Jugendarbeit, Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie externen Therapeut\*innen organisiert? Wo sieht der Stadtrat Lücken oder Verbesserungsbedarf?
8. Hält der Stadtrat die Schaffung eines niederschweligen, schulnahen Beratungsangebots im Bereich Schulpsychologie bzw. eines umfassenden Ausbaus der bestehenden Strukturen - analog zur Schulsozialarbeit - für sinnvoll?
- a. Welche Chancen und Risiken sehen die Departemente in einem derartigen Modell?
  - b. Wurde ein entsprechendes Angebot bereits geprüft oder pilotiert?
9. Wie stellt der Stadtrat sicher, dass besonders vulnerable Gruppen (z. B. Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien oder mit Mehrfachbelastungen) rechtzeitig Zugang zu Unterstützung erhalten?

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

In der Stadt Zürich sind Bund, Kanton und Stadt an der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen beteiligt. Der Bund definiert über das Krankenversicherungsgesetz die gesetzlichen Rahmenbedingungen. Der Kanton Zürich trägt die Hauptverantwortung für Planung, Zulassung und Finanzierung der Angebote und betreibt die kinder- und jugendpsychiatrischen Dienste inklusive Notfallversorgung.

Die Stadt Zürich wirkt subsidiär und ergänzt die kantonalen Leistungen mit präventiven und niederschweligen Angeboten. Dazu zählen der Schulpsychologische Dienst, die Schulsozialarbeit, die Jugendberatung für 12- bis 25-Jährige, soziokulturelle Angebote sowie der Kinderschutz in Zusammenarbeit mit KESB, Sozialzentren und weiteren Fachstellen. Ergänzt wird das Angebot durch mitfinanzierte private Leistungen.

Die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Studien zeigen eine Zunahme psychosozialer Belastungen, insbesondere bei Mädchen und jungen Frauen, sowie einen steigenden Bedarf an psychotherapeutischen Leistungen. Gleichzeitig führt der Fachkräftemangel in der Kinder- und Jugendpsychiatrie schweizweit zu teils langen Wartezeiten.



3/9

Nach diesen einleitenden Bemerkungen können die Fragen wie folgt beantwortet werden:

**Frage 1**

**Wie schätzt der Stadtrat die aktuelle psychische Belastung von Jugendlichen in der Stadt ein? Welche Entwicklungen sind in den letzten fünf Jahren festzustellen?**

Die psychische Belastung von Jugendlichen hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen, besonders bei Mädchen. Jedes dritte Mädchen bewertet seine Gefühlslage nicht mehr als positiv; schulischer Druck, Prüfungen sowie Berufs- und Lehrstellensuche zählen zu den grössten Sorgen. Während die Werte bei Knaben vergleichsweise stabil bleiben, zeigen Mädchen häufiger Erschöpfung, körperliche Beschwerden und Hinweise auf Angststörungen.

Gleichzeitig kann die psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung den steigenden Bedarf nicht abdecken; lange Wartezeiten und Kapazitätsengpässe sind verbreitet. Der Stadtrat schätzt die Belastung bei einem bedeutenden Teil der Kinder und Jugendlichen als hoch ein und sieht Handlungsbedarf bei Früherkennung und Versorgung.

**Frage 2**

**Über welche quantitativen und qualitativen Daten (z. B. Fallzahlen, Wartezeiten, Altersgruppen, Problemlagen) verfügt die Stadtverwaltung zur psychischen Gesundheit von Jugendlichen, und wie werden diese Daten departementsübergreifend genutzt?**

Die Stadtverwaltung verfügt über die folgenden Daten zur psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen:

- Befragung von Stadtzürcher Schülerinnen und Schüler zu ihrer Gesundheit, alle fünf Jahre, letztmals im Schuljahr 2022/23.
- Verschiedene Berichte zur alle vier Jahre durchgeführten internationalen HBSC-Studie (Health Behaviour in School-aged Children) bezogen auf Schweizer Jugendliche, zu ihrer Gesundheit, zu ihrem Gesundheitsverhalten, zum Umgang und Konsum von Sozialen Medien, zum Konsum von psychoaktiven Substanzen etc.
- Daten des Schulpsychologischen Dienstes der Stadt Zürich (SPD) sowie Fallzahlen der Jugendberatung der Sozialen Dienste.

Die nicht personenbezogenen Daten sind öffentlich zugänglich, so etwa auf den städtischen Internetseiten, im Geschäftsbericht des Stadtrates oder auf den Internetseiten des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) und können entsprechend departementsübergreifend genutzt werden.



### Frage 3

**Wie reagiert die Stadtverwaltung auf die angespannte Situation? Welche kurz-, mittel- und langfristigen Massnahmen wurden bereits ergriffen oder sind geplant?**

Die Stadt Zürich reagiert auf die angespannte psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgungssituation für Kinder und Jugendliche mit bestehenden Angeboten sowie mit der Entwicklung zusätzlicher Massnahmen. Zu den aktuellen städtischen Angeboten zählen insbesondere das Präventionsprogramm «Heb Sorg!» der Schulgesundheitsdienste, die Sprechstunden und die vom Schulpsychologischen Dienst vermittelten schulisch indizierten Psychotherapien, die kostenlose Jugendberatung Zürich für 12- bis 25-Jährige sowie kinder- und jugendpsychologische Sprechstunden des Stadtspitals.

Da strukturelle Engpässe nicht durch Einzelmassnahmen behoben werden können und die Zuständigkeiten auf mehrere Ebenen verteilt sind, ist eine integrierte Versorgung zentral. Diese erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen städtischen, kantonalen und bundesweiten Akteuren sowie Fachverbänden und Ausbildungsinstitutionen. Der Vernetzung der Angebote wird im Rahmen der entstehenden Public-Health-Strategie der Stadt Zürich besondere Bedeutung beigemessen. Geprüft werden dabei verschiedene Instrumente wie koordinative Modelle, integrierte Versorgungsformen, interprofessionelle Ansätze sowie neue Förder- und Therapieformen, um die Versorgung kurz- bis langfristig zu stärken.

### Frage 4

**Der Stadtrat hat 2022 darüber informiert, dass es aufgrund der hohen Nachfrage der Jugendberatung der Sozialen Dienste zu Wartefristen kam.**

- a. **Wie hat sich die Nachfrage für die Jugendberatung in den letzten fünf Jahren entwickelt? Bitte entsprechende Kennzahlen angeben.**
  - b. **Wie haben sich die Wartezeiten in dieser Zeit entwickelt? Bitte konkrete Kennzahlen angeben.**
  - c. **Wie wurde auf die entsprechende Nachfrage reagiert? Wurde das Angebot ausgebaut und ist ein Ausbau des Beratungsangebots geplant?**
  - d. **Wie hat sich die eingeführte Notfallsprechstunde entwickelt?**
  - e. **Was wird unternommen, damit das Angebot für Jugendliche niederschwellig und ohne Hürden zu erreichen ist? Sind weitere Massnahmen dafür geplant?**
- a. Die Nachfrage für die Jugendberatung ist in den letzten fünf Jahren kontinuierlich gestiegen, was sich in der steigenden Anzahl Beratungsstunden und beratene Personen niederschlägt:



	2021	2022	2023	2024	2025
Anzahl beratene Personen/Familien	257	270	304	339	319
Beratungsstunden	4 212	5 402	4 560	4 663	4 740
Stellenwerte Jugendberatung	9.3	10.3	10.3	10.3	10.3

Tab. 1: Der abweichende Wert bei den Beratungsstunden im Jahr 2022 ist auf den statistischen Einbezug von telefonischen Beratungen im Kontext der Corona-Pandemie zurückzuführen.

- b. Obwohl aktuell keine Kennzahlen zu den Wartezeiten erhoben werden, zeigen Erfahrungswerte Schwankungen zwischen einem Monat bis maximal fünf Monaten. Dies wird als gut vertretbar erachtet, da jederzeit sichergestellt ist, dass dringliche Fälle einen zeitnahen Zugang erhalten. Dies wird erreicht durch regelmässige Kontaktaufnahme mit den Jugendlichen auf der Warteliste; bei hoher Dringlichkeit einer Problemlage erfolgt eine vorgezogene Aufnahme.
- c. Auf die steigende Nachfrage wurde in den letzten fünf Jahren wie folgt reagiert:
  - Ausbau der Kapazität mittels Erhöhung des Stellenetats um 1 Stellenwert (von 9,3 STW auf 10,3 STW) im Jahr 2022. Damit kann zum jetzigen Zeitpunkt der Bedarf an psychologischer Beratung abgedeckt werden. Sollte es nicht mehr möglich sein, den dringenden Fällen einen zeitnahen Zugang zu ermöglichen oder sollten sich die Wartezeiten dauerhaft verlängern, müsste ein weiterer Ausbau geprüft werden.
  - Etablieren von Gruppenangeboten zur parallelen Versorgung mehrerer Jugendlicher
  - Einführung interner Fachberatungen für städtische Mitarbeitende zur Stärkung des Versorgungsnetzwerks
  - Einführung wöchentlicher Sprechstunde (ehemals «Notfallsprechstunde») für zeitnahe Kurzberatungen
- d. Die wöchentliche Sprechstunde hat sich als sinnvolles Instrument etabliert und ist gut ausgelastet. Sie ermöglicht eine zeitnahe Indikationsklärung, Einschätzung der Dringlichkeit und Triage. Bei entsprechender Indikation erfolgt eine vorgezogene Aufnahme in die Jugendberatung oder eine Triage in die psychiatrische Versorgung. In Bezug auf die Bedarfsdeckung ist zu beachten, dass die Jugendberatung mit ihrem psychologischen Beratungsangebot kein Ersatz für eine psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung ist. Psychisch erkrankte oder akut gefährdete Jugendliche müssen an die psychiatrische Versorgung (Psychiatrische Universitätsklinik Zürich) verwiesen werden.
- e. Der niederschwellige Zugang ist gewährleistet durch:
  - Direktanmeldung für Jugendliche und junge Erwachsene (keine ärztliche Überweisung notwendig)
  - Unentgeltlichkeit
  - Zentrale Lage und gute Erreichbarkeit an zwei Standorten (JuBe City und JuBe Nord)
  - Etablierte enge Kooperation mit anderen städtischen Angeboten, namentlich Schulsozialarbeit, Laufbahnzentrum der Stadt Zürich sowie Beratung Erwachsenen



6/9

und Familienprofil in den Sozialzentren mit auf Jugendliche und junge Erwachsene spezialisierten Sozialarbeitenden

- Klare, verständliche Kommunikation des Angebots via Website
- «Mund-zu-Mund»-Propaganda unter den Jugendlichen

Die Jugendlichen finden entweder direkt oder durch Vermittlung von anderen Fachstellen einen guten Zugang zu den Dienstleistungen der Jugendberatung, weshalb aktuell keine weiteren Massnahmen geplant sind.

#### **Frage 5**

**Aktuell warten zahlreiche Kinder und Jugendliche auf einen Therapieplatz. Nicht nur die Jugendlichen, auch Eltern, Schulpersonal und Bezugspersonen benötigen Unterstützung, um den Kindern und Jugendlichen in dieser Situation gerecht zu werden.**

- Mit welchen Massnahmen wird das Schulpersonal unterstützt, um der erhöhten Anzahl Jugendlicher, die auf einen Therapieplatz warten, gerecht zu werden?**
- Wie werden Eltern und Bezugspersonen in dieser Situation konkret unterstützt?**

Seitens Schulpsychologischer Dienst (SPD) besteht auf der Sekundarstufe eine Grundversorgung für Beratung und Abklärung. Eltern und Familien können sich für einzelne Beratungsgespräche direkt an den SPD wenden. In einzelnen Fällen bietet der SPD eine überbrückende Beratung von Jugendlichen und Familien bis zur Aufnahme einer Therapie oder psychiatrischen Behandlung.

Im Rahmen des Programms «Heb Sorg!» in allen Zürcher 2. Sek-Klassen werden schulische Doppellektionen für Schüler\*innen, Elternabende und Bildungsangebote für Lehrpersonen durchgeführt (vgl. Antwort auf Frage 3). Ergänzend steht Lehrpersonen ein Informationsflyer zu verschiedenen Lehrmaterialien zu psychischer Gesundheit sowie Gemeinschaft und Soziales zur Verfügung.

Angebote der Suchtpräventionsstelle (SUP) dienen ggf. als Brückenhilfe und Sensibilisierung: Elternkurzberatung, MOVE (Motivierende Kurzintervention) für Schulleitungen, Lehrpersonen und Jugendarbeitende, kurz&kompakt – kostenlose Online-Kurzschulungen zu suchtpreventiven Themen für Fachpersonen der schulischen Betreuung.

#### **Frage 6**

**Welche Angebote bestehen im Freizeit- und Sozialbereich der Stadt (z. B. offene Jugendarbeit, Jugend-zentren, niederschwellige Beratungsangebote), um präventiv oder intervenierend auf psychische Belastungen von Jugendlichen zu reagieren?**

- Wie stark werden diese Angebote aktuell beansprucht?**
- Sind Ausbau oder neue Angebote vorgesehen?**
- Wie werden die Zugänglichkeit und Erreichbar der Angebote sichergestellt und verbessert?**

Die Stadt verfügt über eine Vielzahl soziokultureller Angebote für Kinder und Jugendliche, offene Begegnungsorte im Quartier sowie Einrichtungen der Jugendkultur, die sie selbst oder



über private Anbieter leistet. Diese Angebote schaffen Räume für Begegnung, kreative Aktivitäten und Mitwirkung. Sie fördern soziale Teilhabe, Selbstwirksamkeit und stabile soziale Netzwerke und leisten damit einen wichtigen präventiven Beitrag zur Stärkung der psychischen Gesundheit.

Beispielsweise stellt das Jugendkulturhaus Dynamo jungen Menschen Räume für kulturelle und selbstorganisierte Aktivitäten zur Verfügung, darunter Werkstätten, Veranstaltungsräume und offene Treffpunkte. Ergänzend bestehen in den Quartieren soziokulturelle Angebote für Kinder, die Spiel, Begegnung und niederschwellige Kontakte zu Fachpersonen ermöglichen.

Als Ergänzung zu den städtischen Angeboten werden folgende Angebote von privaten Institutionen durch die Stadt Zürich unterstützt:

Trägerschaft	Angebot	Fokus
<b>Offene Jugendarbeit Zürich (OJA)</b>	Offene Treffpunkte in verschiedenen Quartieren	Prävention, soziale Integration, niederschwellige Ansprache
<b>Jugendtreff Kreis 4</b>	Jugendzentrum mit offener und angeleiteter Freizeitgestaltung	Sozialraumorientierung, psychosoziale Begleitung
<b>Pro Juventute (147)</b>	Nationale Telefon- und Online-Beratung für Jugendliche	Krisenintervention, anonyme Beratung, 24/7-Erreichbarkeit
<b>Verein Pinocchio</b>	Beratungsstelle für Kinder (2-14 Jahre) und Eltern	Psychosoziale Beratung, Elternunterstützung, Prävention
<b>Verein Caritas</b>	Angebot „mit mir“ (Patenschaften für Kinder zwischen 3-12 Jahre)	Einzelbegleitung durch Freiwillige, Freizeitaktivitäten, familiäre Belastungen, psychische Stabilität
<b>Verein Arche</b>	Kinderbegleitung für Kinder und Jugendliche (7 – 16 Jahre)	Einzelbegleitung durch Freiwillige, Unterstützung bei Hausaufgaben, Sprache, Integration (Fokus nicht primär psychische Gesundheit)
<b>Jugendarbeit der Gemeinschaftszentren (11 von 17 GZ)</b>	Offene Treffs, Gruppenangebote, niederschwellige Einzelgespräche	Sozialraumorientierte Jugendarbeit, niederschwellige Ansprache
<b>Quartiertreff Fluntern</b>	Angebote speziell für Jugendliche	Lokale Anlaufstellen, Freizeit und Beratung
<b>Verein Family Help</b>	Psychosoziale, therapeutische Begleitung für geflüchtete Kinder, Jugendliche und Familien	Therapie für geflüchtete Kinder und Jugendliche
<b>Milchjugend</b>	Informationen und Vernetzungsmöglichkeiten für junge, queere Menschen, Informationen für Fachpersonen und Schulen (Schulungen etc.)	Anlaufstelle für junge, queere Menschen, Vernetzung/Community building, Öffentlichkeitsarbeit

- a. Die Angebote werden stark genutzt. Das Jugendkulturhaus Dynamo verzeichnete zum Beispiel im Jahr 2025 über 241 000 Besuche. Rund 136 000 Personen nahmen an Veranstaltungen und Angeboten teil; 74 % der Werkstattnutzenden sind unter 28 Jahre alt.



8/9

Die privaten Einrichtungen berichten von steigender Nachfrage, besonders bei individuellen Beratungsangeboten.

- b. Angesichts der steigenden Nachfrage ist für das Jugendkulturhaus Dynamo im Jahr 2027 ein Ausbau geplant mit dem Ziel, den gestiegenen Bedarf abdecken und das Angebot weiter stärken zu können.

Die Angebote im Freizeit- und Sozialbereich werden zudem laufend überprüft und bedarfsorientiert weiterentwickelt; aktuell erfolgt eine Angebotsüberprüfung im Bereich Soziokultur Kinder bei den Sozialen Diensten.

Auch von der Stadt Zürich unterstützte Organisationen passen ihre Angebote an: So plant der Verein Pinocchio ab 2026 den Ausbau von Beratungen, Caritas erweitert ab 2027 Patenschaftsprogramme für Kinder psychisch belasteter Eltern, und die Gemeinschaftszentren wollen niederschwellige Beratungs- und Gesprächsangebote ausbauen, um Jugendliche gezielt weiterzuvermitteln. Ein Ausbau benötigt jedoch Zeit, da qualifiziertes Fachpersonal in der Jugendarbeit schwer zu finden ist.

- c. Die Angebote sind bewusst niederschwellig ausgestaltet. Viele Aktivitäten und Beratungsangebote sind kostenlos oder kostengünstig und ohne Anmeldung zugänglich. Zudem finden zahlreiche Angebote quaternah oder mobil im öffentlichen Raum statt, etwa in Parks oder Quartiertreffpunkten. Dadurch erhalten Kinder und Jugendliche einen unkomplizierten Zugang zu Freizeitangeboten und zu informellen Kontakten mit Fachpersonen.

#### **Frage 7**

**Wie ist die Zusammenarbeit zwischen Schulen, Schulpsychologischem Dienst, Schulsozialarbeit, Jugendarbeit, Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie externen Therapeut\*innen organisiert? Wo sieht der Stadtrat Lücken oder Verbesserungsbedarf?**

Zwischen Schulen, Schulpsychologischem Dienst (SPD) und Schulsozialarbeit (SSA) besteht eine enge und niederschwellige Zusammenarbeit. Die Kooperation mit Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie mit Therapeutinnen und Therapeuten erfolgt fallweise, mit Einverständnis der Beteiligten und unter Einbezug der Eltern. Doppelspurigkeiten werden nach Möglichkeit vermieden; der fachliche Austausch ist in bestehenden städtischen und kantonalen Gremien verankert.

Der Stadtrat sieht jedoch weiterhin Lücken in der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen. Die eingeschränkte Verfügbarkeit entsprechender Leistungen stellt ein dringendes gesundheitspolitisches Problem dar, wobei die städtischen Handlungsmöglichkeiten aufgrund bundes- und kantonal geregelter Rahmenbedingungen begrenzt sind.



9/9

**Frage 8**

**Hält der Stadtrat die Schaffung eines niederschweligen, schulnahen Beratungsangebots im Bereich Schulpsychologie bzw. eines umfassenden Ausbaus der bestehenden Strukturen - analog zur Schulsozialarbeit - für sinnvoll?**

- a. Welche Chancen und Risiken sehen die Departemente in einem derartigen Modell?**
- b. Wurde ein entsprechendes Angebot bereits geprüft oder pilotiert?**

Ein spezifischer Ausbau eines niederschweligen, schulnahen Beratungsangebotes im Bereich Schulpsychologie ist mit erheblichen zusätzlichen Kosten verbunden und hinsichtlich der Wirksamkeit bestehen Fragezeichen. Unbestritten ist, dass psychologische Hilfe wichtig ist. Schulnahe Beratungsangebote können die professionelle Unterstützung von Jugendlichen mit ernsthaften psychischen Problemen jedoch nicht ersetzen. Im Schulbereich sollte der Zunahme psychischer Probleme vor allem durch präventive Massnahmen begegnet werden. Die bestehende Unterstützung im Einzelfall kann diese Massnahmen gezielt ergänzen.

**Frage 9**

**Wie stellt der Stadtrat sicher, dass besonders vulnerable Gruppen (z. B. Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien oder mit Mehrfachbelastungen) rechtzeitig Zugang zu Unterstützung erhalten?**

Mit der Schulsozialarbeit stellt der Stadtrat sicher, dass allen Kindern und Jugendlichen der Stadt Zürich vom Kindergarten bis zur Oberstufe ein niederschwelliges Beratungsangebot im Lebensraum Schule zur Verfügung steht. Ab dem Schuljahr 2025/2026 wurde der Betreuungsschlüssel auf 1:600 verbessert und zusätzliche Mittel gesprochen.

Zur Unterstützung im Übergang von Schule zu Ausbildung und Beruf wurde das Angebot B25 – Berufseinstieg bis 25 – geschaffen. Es begleitet Jugendliche und junge Erwachsene mit Mehrfachbelastungen bis zum Ausbildungsabschluss und arbeitet eng mit Schulsozialarbeit, Jugendberatung und Sozialzentren zusammen. Durch die unentgeltliche, gut vernetzte Ausgestaltung erhalten auch sozial benachteiligte Jugendliche frühzeitig Zugang zu Unterstützung.

Ergänzend sichert die Stadt den Zugang für vulnerable Gruppen durch die Mitfinanzierung privater Angebote, etwa family-help für geflüchtete Kinder und Jugendliche oder «Caritas mit mir» für Kinder psychisch belasteter Eltern.

Im Namen des Stadtrats  
Der Stadtschreiber  
Thomas Bolleter